

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

Für die Angehörigen der Allgemeinen
Anthroposophischen Gesellschaft. —

gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 6. Juli 1924 in D o r n a c h . (6)

— — — — —

Meine lieben Freunde!

Wir haben gesehen, wie die Betrachtung des Karmas, in dem das menschliche Schicksal eingeschlossen ist, führt von den weitesten Verhältnissen des Weltenalls, von den Sternenwelten, bis hinein in die intimsten Erlebnisse des menschlichen Herzens, insofern dieses Herz ja ein Ausdruck ist für alles dasjenige, was der Mensch im Leben auf sich wirken fühlt, was mit ihm im Zusammenhange des Erdendaseins vorgeht. Wir werden immer wiederum, wenn wir gerade aus einem tieferen Verständnis der karmischen Zusammenhänge heraus zum Urteilen kommen wollen, aufgefordert, nach diesen beiden, so entfernt voneinander liegenden Gebieten des Weltendaseins hinzuschauen. Man muss eigentlich sagen: was man sonst auch betrachtet, sei es die Natur, sei es die mehr natürliche Konfiguration der Menschheitsentwicklung in der Geschichte

oder in der Betrachtung des Völkerlebens, es führt alles nicht so hoch hinauf in kosmische Gebiete, als gerade die Karma-Betrachtung. Diese Karma-Betrachtung, sie macht uns überhaupt aufmerksam auf die Zusammenhänge des menschlichen, hier auf der Erde vollbrachten Lebens mit demjenigen, was in den Weltenweiten vorgeht. Wir ~~ix~~ sehen dieses menschliche Leben verlaufen auf der Erde, wenn es in gewissen Zusammenhängen seine Grenze erreicht, sich entfaltetⁿ bis etwa zum 20. Jahre. Was darüber hinaus ist, ist eigentlich ein gnadevoll geschenktes Leben. Was darunter ist, steht unter karmischen Einflüssen; die werden wir noch zu betrachten haben.

Aber man kann, das haben wir ja schon öfter berührt, von verschiedenen Gesichtspunkten aus in den mannigfaltigsten Betrachtungen ein menschliches Erdenleben auf etwa 72 Jahre rechnen. 72 Jahre ist nun auch, gesehen vor den Geheimnissen des Kosmos, eine merkwürdige Zahl, eine Zahl, deren Bedeutung einem eigentlich erst dann so richtig aufgeht, wenn man - ich möchte sagen - das kosmische Geheimnis des menschlichen Erdenlebens in Betracht zieht. Wir haben ja geschildert, was die Sternenwelt vom geistigen Gesichtspunkte aus eigentlich ist. Wir kommen sozusagen, wenn wir in ein neues Erdenleben eintreten, aus der Sternenwelt in dieses Erdenleben zurück. Und da fällt einem auf, wie sich alte Anschauungen, auch wenn man traditionell gar nicht an sie anknüpft, einfach wieder ergeben, wenn man mit Hilfe der heutigen Geistesforschung sich dem entsprechenden Gebiete naht. Wir haben ja gesehen, wie die verschiedenen Planetensterne, wie die Fixsterne teilnehmen am menschlichen Leben, an demjenigen, was das menschliche Leben durchdringt und durchzieht hier auf Erden. Letzten Endes, wenn wir ein ausgelebtes Erdenleben vor uns haben, das nicht gar zu sehr stecken bleibt in den unteren Grenzen, das wenigstens die Hälfte der Erdenzeit durchlebt, dann kann man sagen: der Mensch, indem er von geistig kosmi-

schen Weiten heruntersteigt zu einem irdischen Dasein, kommt immer von einem bestimmten Sterne her. Man kann diese Richtung verfolgen, und es ist nicht unsachlich, sondern im Gegenteil recht exakt, wenn wir davon sprechen, der Mensch habe einmal seinen Stern. Ein bestimmter Stern ist die geistige Heimat des Menschen, ein Fixstern. Und der Mensch kommt, wenn man dasjenige umsetzt, was ja ausser Raum und Zeit erlebt wird zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, wenn man das umsetzt in seine räumliche Bildlichkeit, dazu, sich zu sagen: jeder Mensch hat seinen Stern, der bestimmend ist für dasjenige, was er sich erarbeitet zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, und er kommt aus der Richtung eines bestimmten Sternes her. Sodass ~~wir~~ wir schon in unser Gemüt die Vorstellung aufnehmen können: das gesamte Menschengeschlecht, das die Erde bewohnt, finden wir entweder, wenn wir hier auf der Erde Umschau halten, die Kontinente durchgehen, diese Kontinente bevölkert finden von den Menschen, die gegenwärtig inkarniert sind. Die anderen Menschen, wo finden wir sie im Weltenall? wohin haben wir zu schauen im Weltenall, wenn wir den Seelenblick zu ihnen hinwenden wollen, nachdem sie eine bestimmte Zeit hindurch zugebracht haben nach dem Durchschreiten der Pforte des Todes? Wir schauen in die richtigen Richtungen, wenn wir hinschauen zum Sternenhimmel; da sind diejenigen Seelen, wenigstens sind das die Richtungen, die uns diejenigen Seelen finden lassen, die sich zwischen dem Tode und einer neuen Geburt befinden. Wir überschauen schon das ganze Menschengeschlecht, das die Erde bevölkert, wenn wir hinauf und hinunterschauen.

Nur diejenigen, die eben auf dem Gange dahin oder auf dem Gange daher sind, finden wir in der planetarischen Region. Wir können aber nicht über die Mitternachtsstunde des Daseins sprechen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, ohne an einen Stern zu denken, den dann gewissermassen, aber mit Berücksichtigung dessen, was ich über Sternen-

wesen gesagt habe, den dann der Mensch bewohnt zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Wenn man mit einem solchen Wissen an den Kosmos herantritt, wenn man mit den Gedanken an den Kosmos herantritt, meine lieben Freunde: da draussen sind die Sterne, Weltenzeichen, aus denen uns das Seelenleben entgegenschimmert und entgegenglänzt derjenigen, die zwischen dem Tode und einer neuen Geburt sind, dann werden wir aufmerksam darauf, dass wir ja auch die Konstellation der Sterne daraufhin ansehen können: wie hängt das alles, was wir in den Weltenweiten schauen, mit dem Menschenleben zusammen? Wir lernen dann anders gemütvoll hinaufschauen auf den silbererglänzenden Mond, auf die blendende Sonne, auf die nächtlicherweile funkelnden Sterne, denn wir fühlen uns mit alledem auch menschlich vereint.

Und das ist etwas, was durch Anthroposophie für Menschenseelen er-rungen werden soll, dass sich diese Menschenseelen mit dem ganzen Kosmos auch menschlich vereint fühlen. Aber dann gehen uns erst gewisse Geheimnisse des Weltendaseins auf.

Meine lieben Freunde, die Sonne geht auf und unter. Die Sterne gehen auf und unter. Wir können verfolgen, wie die Sonne - sagen wir - untergeht in der Gegend, wo bestimmte Sterngruppen sind. Wir können jenen scheinbaren, wie man heute sagt, Gang, den die Sterne machen bei ihrem Umkreise um die Erde, verfolgen. Wir können den Gang der Sonne verfolgen. Wir sagen heute, im Laufe von 24 Stunden sei es so, dass die Sonne die Erde umkreist - scheinbar natürlich alles, - dass die Sterne die Erde umkreisen. So sagen wir. Aber das ist ja nicht ganz richtig gesprochen. Wenn wir wieder und wiederum aufmerksam Sternengang und Sonnengang beobachten, so kommen wir dahinter, dass die Sonne im Verhältnis zu den Sternen nicht immer zur selben Zeit aufgeht, sondern immer ein klein wenig später; jeden Tag ein klein wenig später kommt sie an den Ort, an dem \varnothing sie am vorhergehenden Tag im Verhältnis zu den

Sternen gewesen ist. Und dann summieren sich diese Zeitstrecken, um die die Sonne immer zurückbleibt hinter dem Sternengang, summieren sich, werden eine Stunde, werden zwei Stunden, werden drei Stunden und werden schliesslich ein Tag. Und der Zeitpunkt rückt heran, wo wir sagen können: die Sonne ist hinter dem Stern um einen Tag zurückgeblieben.

Und nun nehmen wir an, irgend jemand sei meinetwillen am ersten März irgend eines Jahres geboren, habe gelebt bis zum Ablauf seines 72 Lebensjahres. Er feiert seinen Geburtstag immer am ersten März, weil die Sonne sagt, am 1. März ^{sei} ~~ist~~ dieser Geburtstag. Er kann ihn auch feiern, wenn die Sonne erglänzt durch die 72 Jahre hindurch, wenn sie auch weiterrückt im Verhältnis zu den Sternen, doch immer in der Nachbarschaft jenes Sternes, der geleuchtet hat, als der Mensch auf der Erde angekommen ist.

Wenn der Mensch aber 72 Jahre gelebt hat, dann ist ein voller Tag abgelaufen, und er kommt an in seinem Lebensalter an einer Stelle, wo die Sonne den Stern verlassen hat, in den sie gerade eingetreten ist, als er sein Leben angetreten hat. Und er kommt bei seinem Geburtstage über den 1. März hinaus. Der Stern sagt nicht mehr dasselbe, was die Sonne sagt, die Sterne sagen, es sei der 2. März; die Sonne sagt, es sei der 1. März; der Mensch hat einen Weltentag verloren, denn es sind gerade 72 Jahre, dass die Sonne zurückbleibt hinter dem Stern um einen Tag.

Und während dieser Zeit, während sich die Sonne im Bereiche seines Sternes aufhalten kann, kann der Mensch auf der Erde leben. Dann wird ihm unter normalen Verhältnissen, wenn die Sonne nicht mehr seinen Stern~~beruhigt~~ beruhigt über sein irdisches Dasein, wenn die Sonne nicht mehr zu seinem Stern sagt: der ist unten, und ich gebe dir das, was dir dieser Mensch zu geben hat, von mir aus, während ich nun vorläufig dich zudeckend mit ihm dasjenige mache, was du mit ihm sonst machst zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, - wenn die Sonne das nicht mehr zum

Stern sagen kann, fordert der Stern den Menschen wiederum zurück.

Und Sie haben die Vorgänge am Himmel als unmittelbar zusammenhängend mit dem menschlichen Dasein auf der Erde. Wir sehen in den Geheimnissen des Himmels das Lebensalter des Menschen ausgesprochen. Der Mensch kann 72 Jahre leben, weil die Sonne in dieser Zeit um einen Tag zurückbleibt, also ~~er~~ einen Stern, den sie vorher beruhigt hat, indem sie sich vor ihn gestellt hat, nicht mehr beruhigen kann, sondern der wieder frei geworden ist für die geistig-seelische Arbeit des Menschen im Kosmos.

Diese Dinge können eigentlich nicht anders begriffen werden, als wenn sie mit Ehrfurcht begriffen werden, mit jener Ehrfurcht, die die alten Mysterien die Ehrfurcht vor dem Oberen genannt haben. Denn diese Ehrfurcht vor dem Oberen leitet uns immer wieder und wieder an, dasjenige, was hier auf Erden geschieht, in Zusammenhänge zu sehen mit dem, was in der gewaltigen majestätischen Sternenschrift sich abspielt. Und es ist eigentlich doch ein recht eingeschränktes Leben, das die Menschen heute z.B. führen gegenüber dem, was noch im Anfange der dritten nachatlantischen Periode geführt wurde, wo man überall gerechnet hat beim Menschen nicht nach demjenigen, was bloss seine Schritte auf der Erde verzeichnet, sondern nach demjenigen, was über das Menschenleben die Sterne des Weltenalls sagen.

Sehen Sie, ist man aufmerksam auf solche Zusammenhänge, und ist man in der Lage, in seiner Seele solche Zusammenhänge mit Ehrfurcht aufzunehmen, dann wird man sich auch sagen können, was immer hier auf der Erde vorgeht, hat ja sein Korrelat, sein Gegenbild in den geistigen Welten. Und in der Sternenschrift drückt sich aus, wie der Zusammenhang zwischen demjenigen ist, was hier vorgeht, mit demjenigen, was, wenn wir vom Erdengesichtspunkt aus sprechen, eine ziemliche Zeit vorher in der geistigen Welt sich abgespielt hat. Und eigentlich muss in solcher scheuer Ehrfurcht vor den Weltengeheimnissen jede karmische Betrachtung angestellt werden.

Nun nähern wir uns einmal in solcher scheuer Ehrfurcht einigen karmischen Betrachtungen, die in der nächsten Zeit hier gepflogen werden sollen. Nehmen wir einmal zunächst das eine, meine lieben Freunde: hier sitzt eine Anzahl von Menschen, ein Ausschnitt aus demjenigen, was man die Anthroposophische Gesellschaft nennt. Immerhin, ob der eine nun mit stärkeren, oder andere mit schwächeren Banden vereinigt ist mit dieser Anthroposophischen Gesellschaft, es gehört schon zum Schicksal des Menschen, bei dem zu Grunde liegenden intensiven Schicksal seinen Weg in die Anthroposophische Gesellschaft gefunden zu haben. Und es liegt nun einmal in jener Vergeistigung, welche die Anthroposophische Gesellschaft finden soll seit der Weihnachtstagung, es liegt nun einmal in dieser Vergeistigung, nun auch immer bewusster und bewusster zu werden über dasjenige, was geistig-kosmisch einer solchen Gemeinschaft zu Grunde liegt, wie es die Anthroposophische Gesellschaft ist. Dann kann auch aus diesem Bewusstsein heraus der Einzelne in dieser Gesellschaft drinnen stehen. Deshalb kann es immerhin begreiflich sein, dass mit jenen Verantwortlichkeiten, die sich ergeben aus der Weihnachtstagung her, nun auch damit begonnen wird, etwas über das Karma der Anthroposophischen Gesellschaft zu sprechen, über dieses recht komplizierte Karma, denn es ist ja ein allgemeines Karma, das aus dem karmischen Zusammenflusse vieler einzelner Menschen entsteht. Und wenn Sie alles das in seinem wahren Sinn und in seinem tiefen Sinn nehmen, was im Verlauf dieser Karma-Vorträge gesagt worden ist, und was auch aus anderen Zusammenhängen hervorgeht, die hier angestellt worden sind, dann werden Sie ja darauf kommen, meine lieben Freunde, dass dasjenige, was sich hier abspielt, was sich abspielt, indem eine Anzahl von Menschen durch ihr Karma in die Anthroposophische Gesellschaft hereingeführt werden, manches Vorgeschehen - so will ich's nennen - hat in einem Geschehen, das sich abgespielt hat mit diesen Menschen, bevor sie in das irdische Dasein eingetreten sind, und das wie-

der die Nachwirkung ist von Ereignissen, die sich in vorigen Erdenleben abgespielt haben.

Wenn Sie nun zunächst nur einmal den Gedanken schweifen lassen über alles dasjenige, was durch eine solche Idee angeregt wird, dann werden Sie sagen, es kann dieser Gedanke allmählich dahin vertieft werden, dass die Geschichte geistig erscheint, die hinter der Anthroposophischen Gesellschaft steht. Nur kann das nicht im Fluge geschehen, sondern es kann nur langsam und allmählich zum Bewusstsein kommen, damit es so zum Bewusstsein komme, dass auch das Tun der Anthroposophischen Gesellschaft sich errichte auf den Untergründen, die durchaus für die Anthroposophen vorhanden sind.

Und nun sehen Sie, zunächst ist es ja Anthroposophie, welche die Gesellschaft zusammenhält, Anthroposophie als solche. Und Anthroposophie muss doch in irgend einer Weise von demjenigen, der sich in der Gesellschaft einfindet, gesucht werden. Das hat seine Vorgesehnisse in demjenigen, was erlebt worden ist - und wollen wir es zunächst nur bis dahin verfolgen - was erlebt worden ist, bevor die Seelen, die eben Anthroposophen werden, in das irdische Dasein heruntersteigen.

Wenn aber dann mit einer gewissen Durchschauung auf dasjenige, was da eigentlich sich vollzogen hat, das Auge hinblickt auf die Welt, dann muss heute das folgende gesagt werden: es gibt heute in der Welt viele Menschen, die man da oder dort findet, und von denen man, wenn man ~~ihre~~ ihren Zusammenhang mit ihrem vorirdischen Dasein ins Auge fasst, eigentlich sagen muss, sie sind durch dieses vorirdische Dasein für die Anthroposophische Gesellschaft bestimmt gewesen und können durch gewisse Ereignisse nicht den Weg in dieselbe finden. Viel mehr solche Menschen, als man denkt, gibt es.

Das aber legt uns erst recht herzlich die Frage auf: welches ist die Vorbestimmung, welches ist die Prädestination, die eine Seele an die Anthroposophie heranzuführt?

Sehen Sie, ich möchte zunächst von extremen Fällen ausgehen, extremen Fällen, welche lehren können, wie das Karma gerade bei einer solchen Sache spielt. In der Anthroposophischen Gesellschaft entsteht ja wirklich - man möchte sagen - in einer intensiveren Weise für den einzelnen Menschen die Frage nach dem Karma, als auf einem anderen Gebiete. Ich will nur das folgende sagen: nehmen Sie einmal an, dass die Seelen, die gegenwärtig in einem Menschenleibe inkarniert sind, zumeist nicht so weit, also man kann schon sagen, überhaupt nicht so weit zurückführen, dass diese Seelen irgend etwas zunächst erlebt haben können in verflissenen Erdenleben, was sie z.B., - nehmen wir ein gerade radikales Beispiel innerhalb der anthroposophischen Bewegung - zur Eurhythmie hinführt, denn diese Eurhythmie hat es ja nicht gegeben in denjenigen Zeiten, in denen die Seelen verkörpert waren, die heute Eurhythmie suchen.

Da entsteht die brennende Frage: wie kommt eine Seele dazu, den Gang nach der Eurhythmie hin zu machen aus karmischen Untergründen heraus?

Aber so ist es ja mit allen einzelnen Gebieten des gesamten Lebens. Seelen finden sich heute, welche nach dem, was Anthroposophie gibt, den Weg suchen. Wie kommen sie dazu, dasjenige, was die Vorbedingungen ihres Karmas in den vorigen Erdenleben sind, gerade nach der Richtung zur Anthroposophie hin zu entfalten?

Nun sind da zunächst solche Seelen, die mit einer gewissen inneren starken Intensität zur Anthroposophie hingetrieben werden. Diese Intensität ist ja nicht bei allen gleich, aber es sind Seelen, die mit einer starken inneren Intensität hingetrieben werden zur Anthroposophie, dass es einem so vorkommt, als wenn sie geradezu ohne Seitenpfade, in aller Geradheit zur Anthroposophie hinsteuern und in irgend ein Gebiet des anthroposophischen Lebens hineinmünden.

Da gibt es eine Anzahl von Seelen, die aus dem Grunde zu einem solchen weltenkosmischen Steuern in ihrer Seele kommen, dadurch, dass sie

in besonderer Stärke empfunden haben in abgelaufenen Jahrhunderten, in denen sie ihr voriges Erdenleben durchgemacht haben, in besonderer Stärke empfunden haben, wie das Christentum an einem bestimmten Wendepunkt angekommen war. Sie haben in einem Zeitalter gelebt, wo das Christentum vorzugsweise dazu geführt hatte, in ein mehr oder weniger instinktives menschliches Fühlen überzugehen, wo das Christentum zwar mit einer Selbstverständlichkeit, aber mit einer instinktiven Selbstverständlichkeit geübt wurde, wo die Seelen eigentlich nicht die Frage aufgeworfen haben: warum bin ich Christ? Und wir~~kommen~~ insbesondere auf solche Seelen, wenn wir den Blick zurückwenden auf das 13., 12., 11., 10., 9., 8. Jahrhundert der nachchristlichen Entwicklung, durchchristete Seelen, die herein^uwachsen in das Bewusstseins-Zeitalter, die aber das Christentum noch voll aufgenommen haben vor dem Bewusstseins-Zeitalter in die reine Gemütsseele hinein, denen aber schon in bezug auf die mehr weltlichen Angelegenheiten dasjenige erglänzte, was die Bewusstseinsseele bringen soll.

Dasjenige, was da - ich möchte sagen - unbewusst gelebt hat, sodass es - ich möchte sagen - mit Umgehung des Kopfes dazumal in die Verrichtungen des Organismus hineingegangen ist, dasjenige, was da gelebt hat in vieler Beziehung als ein frommes Christentum, aber ein Christentum, das nicht über sich selber zur Klarheit kam, das stellte an diese Menschen die Forderung, - denn dasjenige, was unbewusst ist in einem Erdenleben, wird um einen Grad bewusster im nächsten Erdenleben - die Frage aufzuwerfen: warum sind wir Christen?

Das aber führte dazu, - ich spreche heute einleitungsweise die Dinge zunächst andeutend, sie sollen weiter ausgeführt werden - dass solche Seelen nun auch in dem Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt vorzugsweise in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der geistigen Welt einen Zusammenhang hatten. Und es gab Seelenvereinigungen

in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der geistigen Welt, die die Konsequenzen des Christentums zogen, die sie hier auf Erden erlebt haben in dem Glanze und in dem umfassenden Schein, in der umfassenden Offenbarung der geistigen Welt. Gerade in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es Seelen in dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, Seelen, die dahin drängten, in kosmische Imaginationen umzusetzen dasjenige, was sie in einem christlichen vorangehenden Leben gefühlt haben. Und gerade dasjenige, was ich hier einmal als einen Kultus beschrieben habe, das spielte sich da im Uebersinnlichen ab. Und eine grosse Anzahl von Seelen waren versammelt in diesen ~~gemeinsamen~~ ~~den~~ gemeinsam gewobenen kosmischen Imaginationen, in diesen mächtigen Bildern eines Zukunfts-daseins, das dann in veränderter Gestalt gesucht werden sollte während des nächsten Erden-daseins.

Aber dahinein verwoben war alles dasjenige, was an schweren inneren Kämpfen, die viel schwerer waren, als man gewöhnlich denkt, sich so abgespielt hat zwischen dem 7. und 13., 14. nachchristlichen Jahrhundert. Die Seelen derjenigen Menschen, die ich meine, haben gerade in dieser Zeit manches durchgemacht. Und dasjenige, was sie durchgemacht haben, woben sie alles hinein in jene mächtigen kosmischen Imaginationen, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gewoben wurden, gemeinschaftlich von einer grösseren Anzahl von Seelen.

Alles dasjenige, was da gewoben wurde an kosmischen Imaginationen, das ist durchspielt auf der einen Seite von etwas, was ich nicht anders beschreiben kann, denn als eine Art von sehndem, erwartungsvollem Gefühl; all dieses Ausarbeiten von mächtigen Imaginationen wird erlebt von diesen Seelen so, dass sie ein verdichtetes  Gefühl, aber aus mannigfaltigen Einzelheiten heraus verdichtetes Gefühl in ihren Seelen haben, in ihren entkörpernten Seelen haben. Es ist das Gefühl, das ich etwa in der folgenden Art beschreiben kann: wir haben unten im letzten Erden-dasein die Hinneigung zu dem Christus-Erleben. Wir

haben tief die Geheimnisse empfunden, welche die Tradition aufbewahrt hatte für die Christen an das heilig ernste Geschehen, das sich in ~~Palästina~~ Palästina im Beginne der christlichen Zeitrechnung abgespielt hat. Aber hat er denn in aller seiner Glorie, in all seinem Glanze vor unserer Seele gestanden, dieser Christus? Diese Frage ging aus den Gemütern hervor. Denn haben wir es nicht nur vernommen nach unserem Tode, wie der Christus aus kosmischen Höhen als Sonnenwesen auf die Erde heruntergestiegen ist? haben wir ihn als Sonnenwesen erlebt? Hier ist er ~~nicht~~ nicht mehr. Er ist mit der Erde vereint. Hier gibt es nur etwas, wie eine weltenkosmische Erinnerung an ihn. Wir müssen wieder zu der Erde, den Weg finden, um den Christus vor unserer Seele zu haben. =

Christus-Sehnsucht begleitete diese Seelen aus dem Weben von grossen majestätischen, kosmischen Imaginationen, die mit den Geistern der oberen Hierarchien gewoben wurden; diese Sehnsucht begleitete diese Seelen aus dem vorirdischen Dasein in das irdische herein.

Das ist etwas, was mit einer, hinreissenden Intensität erlebt werden kann für den geistigen Blick, der das Geschehen in der verkörperten und nicht verkörperten Menschheit beobachtete im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts. Und da mischte sich eben das Mannigfaltigste in diese Eindrücke hinein. Denn gerade dadurch, dass die Seelen, die jetzt wieder erscheinen, mitgemacht haben in ihrer Christusempfindung all dasjenige, was sich abgespielt hat zwischen denen, die nach dem Christentum strebten, und denen, die noch drinnen standen in den Vorstellungen des alten Heidentums, wie es ja zumeist der Fall war in den Jahrhunderten, auf die ich hingedeutet habe, gerade für diese Seelen liegt ja wirklich vieles von dem vor, was in der Seele die Möglichkeit herbeiführt, auf der einen Seite den Versuchungen Luzifers, auf der anderen Seite den Versuchungen Ahrimans zu verfallen. Und im Karma weben Ahriman und Luzifer geradeso, wie die guten Götter. Das haben wir ja schon gesehen.

Nun, was alles einverwoben ist in dasjenige, was heute in seiner karmischen Auswirkung sich abspielt, das muss im Einzelnen verfolgt werden, um wirklich die geistigen Untergründe des anthroposophischen Strebens zu verfolgen. Und es ist, wenn die Weihnachtstagung ernst genommen wird, auch durchaus der Zeitpunkt da, wo von gewissen Dingen der Schleier sozusagen hinweggezogen werden darf. Nur müssen die Dinge mit dem nötigen Ernste aufgefasst werden.

Beginnen wir einmal eben, wie gesagt, mit einem radikalen Fall. Lassen wir dasjenige, was eben gesagt worden ist, in der heutigen Stunde im Hintergrunde walten, indem wir das folgende besprechen.

Wir sehen, wie sich aus dem vorirdischen Dasein in das irdische Dasein herein durch ihre Erziehung hindurch, durch dasjenige, was sie auf der Erde erleben, Menschenseelen finden, die suchen den Weg in die Anthroposophische Gesellschaft herein, sind auch eine Weile in der Anthroposophischen Gesellschaft. Unter ihnen kann sich der Fall ereignen, dass gerade, während eine solche Seele eine Zeitlang sich als ein eifriges, sogar übereifriges Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft zeigt, sie zum allerheftigsten Gegner wird. Sehen wir uns das Karma einmal an einem solchen extremen Fall an.

Nehmen wir einmal diesen extremen Fall: jemand tritt herein in die Anthroposophische Gesellschaft. Er erweist sich als ein eifriges Mitglied. Nach einiger Zeit bringt er es zustande, Gegner nicht nur zu werden, sondern vielleicht beschimpfender Gegner, - im Grunde genommen ein sehr, sehr merkwürdiges Karma.

Betrachten wir einen einzelnen Fall. Da ist eine Seele. Wir schauen zurück in ein voriges Erden-dasein. Wir schauen dabei zurück in die Zeit wo alte Erinnerungen aus der Heidenzeit her dagewesen sind, beirückend für die Leute dagewesen sind, und die Leute sich hineingefunden haben auf der einen Seite in dasjenige, was ja in jener Zeit sich - sich

möchte sagen - mit Wärme als Christentum ausgebreitet hat, aber für viele Menschen doch auch mit einer gewissen Oberflächlichkeit.

Wenn solche Dinge besprochen werden, muss man ja immer sich klar sein, dass man sozusagen irgendwo anfangen muss bei einem Erdenleben. Jedes Erdenleben führt ja wiederum auf frühere zurück, sodass natürlich ungeklärte Reste da sind, auf die man als blosse Tatsachen hinweisen kann. Sie sind ja wieder die karmischen Folgen von früheren; aber man muss doch irgendwie anfangen.

Nun kann man eine solche Seele schauen, wie sie gefunden wird gerade in der Zeit, und zwar gefunden wird auf eine Art, die mir und anderen hier in der Gesellschaft recht nahe gegangen ist, gefunden wurde in jener Zeit, auf die ich hingedeutet habe, als eine Art verfehlter Goldmacher, im Besitze von Schriften, Manuskripten, die sie kaum verstehen konnte, die sie in ihrer Art ausdeutete, und dann experimentierte nach den Vorschriften, ohne eigentlich eine Ahnung zu haben von demjenigen, was sie da machte. Denn, ich möchte sagen, in die geistig-chemischen Zusammenhänge hineinzuschauen, ist ja keine einfache Sache. Und so sehen wir einen solchen Experimentator mit einer kleinen Bibliothek der mannigfaltigsten Vorschriften, die führen bis weit hinein in arabisch maurische Zusammenhänge, und sehen, wie an fast abgelegener Stätte, aber einer Stätte, die besucht wird von vielen Neugierigen, dieser Mensch seine Tätigkeit entfaltet. Er kommt dazu, sich ein eigenartiges Leiden heranzuzüchten unter dem Einflusse dieser unverständlichen, verständnislos geübten Tätigkeit, ein Leiden, das namentlich seinen Kehlkopf ergriff, seine männliche Inkarnation, sodass die Stimme allmählich umflort und immer umflorter wird und zuletzt kaum mehr da ist.

Nun sind die christlichen Lehren verbreitet. Sie ergreifen ja die Menschen überall. Da ist auf der einen Seite die Gier in diesem Menschen, Gold zu erreichen, das Gold-Machen zu erreichen, und mit dem

Gold-Machen manches andere, was man hätte erreichen können, wenn es in der damaligen Zeit gelungen wäre. Auf der anderen Seite das Heranbringen des Christentums an ihn in einer Weise, die eigentlich voll von Vorwürfen ist; etwas von einer - ich möchte sagen - nicht ganz gereinigten Faust'schen Stimmung entwickelt sich. Stark wird das Gefühl: Hast du nicht doch furchtbar unrecht getan? Und nach und nach bildet sich nun dennoch unter dem Einflusse solcher Gedanken die skeptisch in der Seele lebende Anschauung heraus: das, dass du deine Stimme verloren hast, ist die göttliche Strafe, die gerechte Strafe dafür, dass du dich an unrichtiges Zeug herangemacht hast. -

In dieser Lage, in dieser Seelenlage suchte der Betreffende auf den Rat von Menschen, die nun auch mit der Anthroposophischen Gesellschaft sich verbunden haben, die dazumal in sein Schicksal so eingreifen konnten, dass sie gewissermassen seine Seele retteten aus diesen tiefen Zweifeln heraus. Man kann schon sprechen von einer Art Rettung der Seele. Aber das alles vollzog sich unter solchen Nebenersignissen, dass der Betreffende doch in einem starken, nur äusserlich bleibenden Fühlen das durchlebte, und nun auf der einen Seite überwältigt wurde von einer Art von Dankgefühl gegenüber denjenigen, die ihn seelisch errettet ~~haben~~ hatten. Auf der anderen Seite mischte sich gerade in die Unklarheit ein furchtbar ahrimanischer Impuls hinein, der dasjenige, was hier eingetreten war, - nach einer starken, nach dem unrecht Magischen hingehenden Neigung, einem nicht ganz echten Sich-Erfühlen in der christlichen Gerechtigkeit, - in das alles mischte sich ein ahrimanischer Zug hinein, weil es Unklarheit über die Seele verbreitete. Das brachte den Betreffenden dazu, in seinen Dank einen ahrimanischen Zug hineinzubringen. Und der Dank wurde umgewandelt in etwas, was einen unwürdigen Ausdruck fand in der Seele, der dem Betreffenden vor die Seele trat, als er in dem Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt namentlich an derjenigen Stelle angekommen war, die ich

bezeichnet habe als die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts, dass er da durchlebte, was die Seele dazumal an äusserem, veräusserlichten, kriechenden - ich möchte sagen - Dank entwickelte, dass sie das da in der ganzen Menschenunwürdigkeit wieder durchlebte.

Und so sehen wir gerade dieses Bild des ahrimanisierten Dankes hineingemischt in die kosmischen Imaginationen, von denen ich gesprochen habe. Und wir sehen, wie diese Seele hinuntersteigt aus dem vorirdischen Dasein in das irdische Dasein, auf der einen Seite mit all denjenigen Impulsen, die ihr gekommen sind aus ihrer Zeit des alten Goldmachenwollens, die Vermaterialisierung des geistigen Strebens; auf der anderen Seite, wir sehen, wie sich unter ahrimanischem Einfluss etwas entwickelt, was deutlich wahrzunehmen ist als Schamgefühl über den unrechtmässig veräusserlichten Dank. Diese zwei Strömungen leben in der Seele beim Heruntersteigen.

Und diese zwei Strömungen drücken sich dadurch aus, dass die betreffende Persönlichkeit, als sie wieder Persönlichkeit geworden ist im irdischen Leben, den Weg sucht zu denjenigen hin, die da sind, wo auch diese Seele war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Nun entsteht zunächst etwas wie eine Erinnerung an dasjenige, was durchlebt worden ist in der Bildgestaltung des unrechtmässigen, des veräusserlichten Dankes. Das alles spielt sich - ich möchte sagen - wie automatisch ab. Und es erwacht dann dasjenige, was da drinnen lebt, was ich geschildert habe als Schamgefühl über die eigene Menschenunwürdigkeit. Das ergreift diese Seele. Da dies aber ahrimanisiert ist, - natürlich auch aus dem Karma früherer Zeiten heraus selbstverständlich - da dies aber ahrimanisiert ist, giesst es etwas aus wie einen furchtbaren Hass auf all dasjenige, dem man sich zunächst zugewendet hat. Und das gewendete Schamgefühl verwandelt sich, transformiert sich

in eine wütende Gegnerschaft, gleichzeitig vereinigt mit der ungeheuren Enttäuschung darüber, dass das Unbewusste so wenig seine Befriedigung gefunden hat. Es hätte diese Befriedigung gefunden, wenn irgend etwas Ähnliches eingetreten wäre, wie es lag in der unrechtmässigen Goldmacherkunst.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, da haben wir ein Beispiel, wie sich nun in einem radikalen Falle die Dinge innerlich wenden, wie wir die merkwürdigen ~~mit~~ mysteriösen Wege von so etwas, wie dem Zusammenhange von Schamgefühl und Hass aufsuchen müssen im Zusammenhange des Menschenlebens, wenn wir aus den Vorbedingungen heraus ein gegenwärtiges Leben verstehen wollen.

Sehen Sie, wenn man solche Dinge so betrachtet, dann giesst sich allerdings etwas von Verständnis über all dasjenige aus, was in der Welt durch Menschen vorgeht. Und dann beginnen grosse Schwierigkeiten des Lebens, wenn man es mit dem Karma-Gedanken ernst nimmt. Aber diese Schwierigkeiten sollen kommen, denn sie sind im ganzen Wesen des Menschenlebens begründet. Und eine solche Bewegung wie die anthroposophische muss eben vielem ausgesetzt sein, weil sie nur dadurch jene starke Kraft entwickeln kann, welche ihr notwendig ist.

Ich habe dieses Beispiel zuerst angeführt, aus dem Grunde, damit Sie sehen, dass auch sozusagen das Negative wird im Zusammenhange, im karmischen Zusammenhange gesucht werden müssen mit dem ganzen Schicksale, das die anthroposophische Bewegung erstehen lässt aus den vorangegangenen Inkarnationen der in ihrer Gesellschaft Vereinigten mit demjenigen, was jetzt geschieht.

So, meine lieben Freunde, kann gehofft werden, dass nach und nach ein ganz neues Verständnis erwacht für das Wesen der Anthroposophischen Gesellschaft, dass sozusagen die Seele der Anthroposophischen Gesell-

Dornach, 8. Juli 1924

- 18 -

schaft mit all ihren verschiedenen Schwierigkeiten erforscht werden kann. Denn auch da muss man nicht bloss beim einzelnen Menschenleben bleiben, sondern auch da zurückgehen auf dasjenige, was sich eigentlich, man kann da nicht sagen, wieder verkörpert, aber wieder erlebt. Und damit wollte ich heute beginnen.

— — — — —